Die Tagebücher des Ratsherrn Hans Jakob Pestalozzi 1792-1798

Autor(en): **Kläui, H.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **4 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

200jährigen Vergangenheit, ist aber getragen von einer ganzen Welle neu-gerichteter Geistigkeit, wie sie etwa in der «Literarischen Gesellschaft», der die ganze Elite der Helvetik angehört hat, zum Ausdruck kommt. Die Peripe-tien der Politik, insbesondere der Schul- und Kirchenpolitik: Zentralismus und Säkularisation, Rückkehr zur Kantonshoheit, Restauration und Regene-ration, die Auseinandersetzung aufklärerischer Frömmigkeit mit der von Sailer inspirierten Religiosität, wie sie sich in der Gegnerschaft zwischen dem Stadtpfarrer Thaddäus Müller und F. auswirkt, oder die staatskirchlichen Bestrebungen des regenerierten Kantons, denen der Stiftspropst F. in seinem Kampf um Besitz, um Kollaturrechte, Wahl- und Prozessionsfreiheit zu begegnen hat, all dies ist äußerst aufschlußreich, sowie auch die Schilderung der Verhältnisse in St. Gallen nach der Aufhebung des Klosters.

Die Wirksamkeit F.s in Beromünster, in dem damals größten Stift Europas, gibt Anlaß zu Einblicken in die eben vollzogene Abtrennung der eidgenössischen Diözesanstände vom Bistum Konstanz, in die Verhandlungen um die Gründung eines eidg. Bistums und in das Seilziehen um den neuen Bischofssitz.

So bietet Studer eine Fülle des Wissenswerten, mit großer Sachkenntnis und Sicherheit gegliedert, das Bild eines Lebens und seiner Zeit.

Basel

Rut Keiser

Die Tagebücher des Ratsherrn Hans Jakob Pestalozzi 1792—1798. Bearbeitet von Rudolf Pestalozzi. 117. Neujahrsblatt zum Besten des Waisen-hauses Zürich für 1954. Kommissionsverlag Beer & Co., Zürich. 93 S.

Dieses rund 90 Seiten umfassende Neujahrsblatt wird uns von einem Urenkel des Zürcher Ratsherrn und Staatsrates Hans Jakob Pestalozzi vor-gelegt, eines Politikers, dessen Lebenszeit sich annähernd mit derjenigen Johann Wolfgang Goethes deckte und der darum berufen war, sowohl dem alten Zürcher Stadtstaat, wie auch dem nachrevolutionären Zürich in Helvetik, Mediation und Restauration zu dienen.

Unter dem alten Regime war Pestalozzi mit einigen wichtigen Sonder-aufgaben und diplomatischen Missionen betraut, über welche im Familien-archiv sieben aufschlußreiche Tagebücher erhalten sind. Sie betreffen: 1. Die Repräsentantschaft in Genf während der Sicherung dieser Stadt durch zür-cherische und bernische Truppen gegen die Franzosen im Jahre 1792. 2. Die Zivilrepräsentantschaft in der Vogtei Horgen zur Zeit des Stäfnerhandels 1795. 3. Die Repräsentantschaft in Basel während der eidgenössischen Grenz-besetzung von 1795. 4. Die Repräsentantschaft im Thurgau, als es galt, diese gemeine Herrschaft gegen einen Einfall General Moreaus zu sichern. 5. Die Gesandtschaft an den Kongreß von Rastatt (1798). 6. Die Repräsen-tantschaft im Thurgau 1798 mit der Freilassung der Herrschaften Thurgau,

Rheintal und Sargans. 7. Die Deputation nach Basel im Jahre 1799. Wie der Herausgeber in der Einleitung bemerkt, hat er auf die Einbeziehung der Tagebücher 2 und 7 verzichtet, weil über deren Gegenstände bereits Publikationen vorliegen. Bei den übrigen konnte es sich nicht um einen Abdruck im Wortlaut handeln, sondern um eine *Bearbeitung*. Die stichwortartigen Aufzeichnungen hätten wohl eine Lektüre beschwerlich gestaltet, so daß der Bearbeiter die Berichte seines Ahnherrn in flüssiger Weise zusammenfaßt, jedoch ausgiebig mit wörtlichen Zitaten durchsetzt, die durch Anführungszeichen kenntlich gemacht sind. Sehr schätzenswert sind dabei die eingestreuten Erläuterungen in personeller und allgemein-geschichtlicher Hinsicht, die eine umfassende Kenntnis insbesondere der Personengeschichte und eingehendes Studium der am Schlusse angegebenen Literatur verraten.

Hans Jakob Pestalozzi tritt uns in diesen Tagebüchern als ein Mann von großem, staatsmännischem Weitblick, aber auch menschlichem Format entgegen. Diplomatisches Geschick und eine scharfe Beobachtungsgabe charakterisieren ihn gleichermassen. Als «gemäßigtem Aristokrat» eignete ihm eine leidenschaftslose Beurteilung der Dinge, die ihn auch in hohem Maße den Forderungen der neuen Zeit gerecht werden ließ. Während sein Nachfahre für den Freiheitsdrang der Untertanengebiete nur mäßige Sympathie zu empfinden scheint, verstand es Hans Jakob Pestalozzi, durch wahrhaft menschliche Gesinnung, die u. a. auch in seiner Haltung beim Stäferhandel zum Ausdruck kam, selbst so schmerzliche Schritte wie die Entlassung des Thurgaus, des Rheintals und der Herrschaft Sargans aus dem Untertanenverhältnis in Würde und zum Wohle aller zu vollziehen. Mit Recht gibt uns daher der Herausgeber, nebst einem Faksimile aus dem Genfer Tagebuch, die dritte Seite der Thurgauer Freilassungsurkunde mit Pestalozzis Unterschrift als zürcherischem Repräsentanten wieder. Was die Tagebücher für den Historiker aber besonders wertvoll macht, das ist der Hauch des Unmittelbaren, die Ausstrahlung jener eigenartigen Atmosphäre in den regierenden Kreisen der Eidgenossenschaft am Vorabend des Zusammenbruchs. Man lese etwa das Basler Tagebuch oder als Gegenstück die schlaglichtartigen Bemerkungen zu den unerfreulichen Zuständen in der Gemeinen Herrschaft Thurgau.

Zu den Ausführungen des Herausgebers über die Schreibart seines Familiennamens wäre vielleicht ergänzend beizufügen, daß die Schreibung «Pestalutz» eine tatsächlich von den Zürchern gesprochene *Lautform* wiedergibt (S. 3). Ferner wäre auf Seite 5 zu berichtigen, daß eine Gemeindekammer nicht nur in der Stadt Zürich, sondern in *allen* Munizipalitäten, also auch auf dem Lande, eingerichtet wurde.

Dem Herausgeber darf man Dank wissen, daß er uns so wesentliche Aussagen eines am Regiment beteiligten Zürchers in so bequemer Form zugänglich gemacht hat.

Oberwinterthur

H. Kläwi